

Ingrid Delacher besetzt viele Rollen im Film ihres Lebens: Fotografin, Künstlerin, Filmemacherin, Taschen-Designerin, Mutter, Ehefrau – und noch viele mehr. Vielleicht hat sie ihre neueste Ausstellung deswegen den Superheldinnen des Alltags gewidmet – weil sie selbst eine ist.

Von Angela Hüppi

Superheldin – unter anderem



Bilder Elma Korac

Ingrid Delacher mit ihren beiden Kindern Stan und Tessa.



7:00 Uhr Frühstück und Jause richten
 7:45 Kinder zu Schule bringen
 8:15 Wäsche waschen 8:30 Aufräumen
 9:30 Betten überziehen 10:15: Abstauben
 11:00 Mittagessen kochen
 11:40 Kinder abholen 12:30 Küche aufräumen
 13:00 Hausübung mit Jonas
 13:45 Emily zum Spielen zur Freundin bringen
 14:00 Freund von Jonas kommt zum Spielen
 16:00 Jause für die Kinder
 16:30 Wäsche 17:00 Emily abholen
 18:00 Abendessen kochen 19:00 Küche aufräumen
 19:30 Kinder ins Bett bringen
 20:00 Bügeln.

Das ist er. Der Tagesablauf einer Superheldin. Einer Superheldin, die in kein Geschichtsbuch Eingang findet, nach der keine Strasse benannt wird. «Wie soll man denn bei so einem Tagesablauf noch die Zeit finden, etwas zu machen, was einen in die Geschichtsbücher bringt?», fragt Fotografin Ingrid Delacher. Deshalb hat die Tirolerin ihre Ausstellung im Foyer der Erwachsenenbildung Stein Egerta in Schaan diesen Alltagsheldinnen gewidmet. «Den Frauen, die ihren Familien den Rücken freihalten. Und dabei selbst auf vieles verzichten.» Ein beispielhafter Wochenplan einer solchen Superheldin findet sich auf einer der farbigen Collagen, die zurzeit im Haus Stein Egerta ausgestellt sind.

Fotografieren statt Steno

Ingrid Delacher ist selbst eine Superheldin: Sie ist Mutter von zwei Kindern,

Fotografin, Künstlerin, Filmemacherin, Taschen-Designerin. Unter anderem. Dass sie ihren Lebensunterhalt einmal auf so kreative Weise bestreiten würde, hätte in ihrer Kindheit niemand gedacht. Obwohl ihr Urgrossvater und die Schwester ihrer Grossmutter beide leidenschaftliche Fotografen waren. «Im Malen hatte ich nie gute Noten», sagt sie. Erst als sie ein Teenager war, begann sie sich für das Fotografieren zu interessieren. Und als sie an der Handelsakademie durchzufallen drohte, weil sie in Maschinenschreiben und Steno so schlecht war, hatte sie einen Geistesblitz: Fotografin werden. Die zweijährige Ausbildung mit Fokus auf Werbe- und Modefotografie absolvierte sie in Rom. Ihr damaliger Freund war für ein Jahr im italienischen Militär und so sah man sich zumindest von Zeit zu Zeit.

Tote Materie zum Leben erwecken

Brav machte Ingrid Delacher die Übungen, die von der Schule aufgegeben wurden. Trotzdem liess sich lange kein eigener Stil in ihrem Schaffen erkennen. Sie, die vor der Ausbildung «höchstens mal ein Paar Schuhe mit ein paar Blumen drauf» fotografiert hatte. Sie brauchte fast die gesamten zwei Jahre der Ausbildung, um einen eigenen Stil zu finden: Architektur. Spezielle Architektur. Spezielle Perspektiven. «Tote Materie», sagt die Fotografin. Die zum Leben erweckt werden will. Wenn sie durch die Stadt

läuft, sieht sie keine Menschen. Sie sieht Strassenschilder, Gebäude, blauen Himmel.

Mädchen für alles in den USA

Nur einmal hatte Ingrid Delacher die Nase voll vom Fotografieren. Nachdem sie zwei Jahre in einem Werbefotostudio in Linz gearbeitet hatte – 70 Stunden an fünf Tagen die Woche, kurze Nächte und kein Verständnis für gelegentliche Übermüdung. Da schrieb sie sich kurzerhand an der Uni ein, um für vier Monate nach Amerika gehen zu können. Der Grand Teton Nationalpark suchte Studenten als «Mädchen für alles». «Es war kein Traumjob», sagt Ingrid Delacher. Aber langsam kam die Lust am Fotografieren zurück. Und damit folgte die Lust auf mehr: Auf eine Filmbildung in Amerika. Doch dafür musste erst das Geld verdient werden. Und so kam die junge Fotografin nach Liechtenstein. Als Kellnerin im ehemaligen Gasthof Traube in Balzers – «ein ziemlich wilder Ort». Aber mit Fotografieren lässt es sich schlecht in kurzer Zeit viel Geld verdienen.

Zur rechten Zeit am rechten Ort

Doch aus der Filmbildung wurde vorerst nichts. Die Arbeit im Gasthof Traube führte zu Kontakten, diese zu Aufträgen als Fotografin. Bis sich Ingrid Delacher dachte: Zeit, sich selbstständig zu machen. Ein Unterfangen, dass ihr gut gelang. «Ich war eigentlich immer zur

rechten Zeit am rechten Ort», sagt sie. Etwa, als sie nach monatelangem Überlegen bei der damaligen Fachhochschule Liechtenstein anrief, um zu fragen, ob sie jemanden bräuchten, der Fotografie unterrichtet – gerade war eine Stelle frei. Pressefotografie, Werbe-fotografie, Architekturfotografie – langsam baute sie sich einen soliden Kundenstamm auf. Auch die geplante Filmbildung holte sie in dieser Zeit nach: 6 Wochen lang lernte sie in New York alles rund ums Drehbuchschreiben, Regie führen, Kameraführung, Beleuchtung, Schneiden und Vertonen. Schwierig wurde es erst, als die Fotografin Mutter wurde. «Zuvor hatte ich mich immer gleichgestellt gefühlt.» Sie war ihre eigene Herrin, hatte ihre eige-

nen Tarife, war oft die einzige Frau unter Männern auf dem Fussballplatz. Aber als sie Mutter wurde, änderte sich alles. Mehr als einmal dachte sie: Das darf doch nicht wahr sein! Als sie ihren Sohn nicht mit zur Arbeit nehmen durfte. Als sie feststellte, dass es weit und breit kein Angebot für die Kinderbetreuung gab. Als das von Bauchweh geplagte Kind ihr so viel Energie raubte, dass kaum welche für anderes blieb. «Irgendwo habe ich gelesen, dass ein Kind so laut schreien kann wie ein Presslufthammer.» Heute sind ihre Kinder acht und neun Jahre alt. Sie wünschen sich ein Geschwisterchen – aber solange es keine besseren Betreuungsangebote gibt, muss es beim Wunsch bleiben.

«Nur ich und die Welt»

Durch ihre eigene Familie hat sich Ingrid Delacher künstlerisch mit neuen Themen auseinandersetzen begonnen. Nur in der Fotografie bleibt sie ihrer Leidenschaft treu: Tote Materie. Nicht, dass sie keine Menschen mag. «Wenn ich Menschen beruflich fotografiere, kann ich mich sehr gut in sie hineinspüren», sagt sie. Das muss sie, um sie zu entspannen. Um ihnen ein natürliches Lächeln zu entlocken. In diesen Momenten geht es ganz um die porträtierte Person.

«Wenn ich für mich fotografiere, dann gibt es nur mich und die Welt.» Dann will die Fotografin mit niemandem sprechen, sondern sich auf die Welt konzentrieren – ihre Farben, ihre Formen. «Dann will ich niemandem sagen müssen, wie er sich hinstellen, wie er dreinschauen soll. Dann ist die Welt, so wie ich sie vorfinde, perfekt. Und wenn sie es nicht ist, wird sie nicht fotografiert.»

So hielt sie es auch in Berlin, wo im vergangenen Sommer die Fotografien und Collagen ihrer neuesten Ausstellung im Haus Stein Egerta entstanden. Vier Wochen mietete sie sich ins Atelier von Patrick Kaufmann ein. Um einmal weg von Haus und Garten zu kommen, wo es immer etwas zu tun gibt – immer etwas, was ein wenig dringlicher ist als die künstlerische Arbeit.

Schwachpunkt Schuhe

Der Mensch kommt in Delachers Werk dennoch nicht zu kurz – sie fotografiert ihn zwar nicht, beschäftigt sich aber in anderen Medien mit seinen Belangen. Etwa in ihren Filmen – der Kurzfilm «Emotiv» drehte sich um die Liebe, der preisgekrönte Kurzfilm «121 payday in Vorarlberg», der in Zusammenarbeit mit Marion Maier entstand, um die Lohnungleichheit zwischen Mann und Frau. Der neueste Film der beiden Frauen wird im Februar uraufgeführt werden und geht dem Thema Energieeffizienz auf den Grund.

Und auch ihre neuesten Collagen, die im Haus Stein Egerta ausgestellt sind, widmen sich menschlichen Belangen. Den Superheldinnen des Alltags, der Stellung der Frau in der Gesellschaft, dem Konsumrausch. Von dem hält die Künstlerin nichts. «Es geht zu viel Zeit damit verloren, das Geld für Luxusgüter zu verdienen.» Zeit, die Familienzeit sein könnte. Für ein schnelleres Auto. Eine kompliziertere Waschmaschine. Den neuesten Computer. Das alles braucht Ingrid Delacher nicht – ausser vielleicht Schuhe. Schöne, neue, gerne auch einmal teurere Turnschuhe. «Davon kann ich nie zu viele haben», lacht sie. «Aber wenigstens sind sie gut für die Füße.»

Die Ausstellung «Superheldinnen in Berlin und in der Provinz» im Haus Stein Egerta in Schaan dauert bis Anfang März.





FELDKIRCH

Superheldinnen auch in Feldkirch

Im Kunstraum-65-b ist noch bis 1. Juni eine Gruppenausstellung von drei Künstlerinnen und einem Künstler zu sehen. Die Positionen sind ganz unterschiedlich. Ivonne Dippman, die in Berlin und Tel Aviv lebt, präsentiert mit ihren kleinformatischen Grafiken aus der Serie «Tiger Woods» einen Ausschnitt ihres Werks, das eine Bandbreite von Grafik, Malerei bis hin zu Modedesign umfasst und mit dem sie bereits international für Aufmerksamkeit sorgte. Ingrid Delacher zeigt mit ihrer neuen Werksgruppe der Superheldinnen eine Reihe von Skulpturen in ironisch-humorvoller Art, wie

Frauen den Alltag und ihr Leben bewältigen. Daneben wird eine Serie kleinformatischer Gemälde zu sehen sein. Sigrid Hutter, diesmal nicht nur als Galeristin und Kuratorin, sondern auch als Künstlerin mit ihren Arbeiten vertreten, präsentiert eher unbekanntere abstrakte Arbeiten zum Thema Wasser. Aiki Kawa, der in Wien und Japan lebt, zeigt grossformatige neue Arbeiten, in denen Farbschichtungen auf andere Weise sichtbar gemacht werden. Ergänzend dazu werden kleine Schicht-Farb-Objekte aus früheren Werksphasen präsentiert. (pd)

Kunstraum-65-b, Ringstrasse 4, Feldkirch-Gisingen, bis 1. Juni

VADUZ

Ein Lächeln hilft bei trüben Aussichten

Im van Eck Verlag veröffentlicht Annelies Kranz ihre aus dem «Bündner Tagblatt» bekannten Kolumnen unter dem Titel «Girlanden». «Stell dir vor, Franz, weit über eine Million Schweizer verbringen dieses Jahr ihre Ferien wieder in Österreich!» Ein solcher Tapetenwechsel erscheint nur auf den ersten Blick paradox. Doch was tun, in Zeiten geistigen Notstandes? Wie lange hält die Zeit der guten Vorsätze wirklich an? In welchen Situationen wird drahtloses Vergnügen zum Bumerang, und wann braucht es vielleicht doch mehr als Galgenhumor, um die ersten Stufen der Glückseligkeit ... zu erreichen? Es sind oft die ganz alltäglichen, vermeintlich unscheinbar kleinen Dinge des Lebens, die einem mitunter in Rage bringen oder unvermittelt schmunzeln lassen, die einem in der unmittelbaren Reaktion